

Sieht so die Verfolgung von Partikularinteressen aus?

Bonner Bäder

Da hat die Bürgerinitiative Viktoriabad wohl den Nerv getroffen. Der General-Anzeiger hat zwar in seiner Meldung vom 30. Dezember in seiner hochgeschätzten feinfühligsten Art die hämischsten und grob herabsetzenden Äußerungen der Herren Krapf, Naujoks und Mähler gegen die Bürgerinitiative nicht wiedergegeben (wer es nicht glauben will, siehe www.presse-service.de/static/65/653975F.html), aber was man in General-Anzeiger lesen kann, reicht immer noch. Was ist geschehen? Nun, die Bürgerinitiative hat sich „erdreistet“, ein Bäderkonzept vorzulegen, welches im Gegensatz zum städtischen „Konzept“ den Bestand aller Bonner Bäder durch nachhaltigen Einsatz investiver und erhaltender Finanzmittel ermöglicht: Frankenbad als Schul-, Sport, Vereinsschwimmbad, Viktoriabad als städtisches Zentralbad mit urbaner Funktion ganz im Sinne der repräsentativen Befragung der Badbesucher aus dem Jahre 2002. So sakrosankt die nicht ernsthaft diskutierten städtischen Zahlen sind (lockere 25 Millionen, Nachfolgekosten?), als so „unrealistisch“ werden die Zahlen der Initiative verurteilt, Zahlen allerdings, die durch externe Expertise abgesichert sind. Woher stammen eigentlich die städtischen Zahlen?

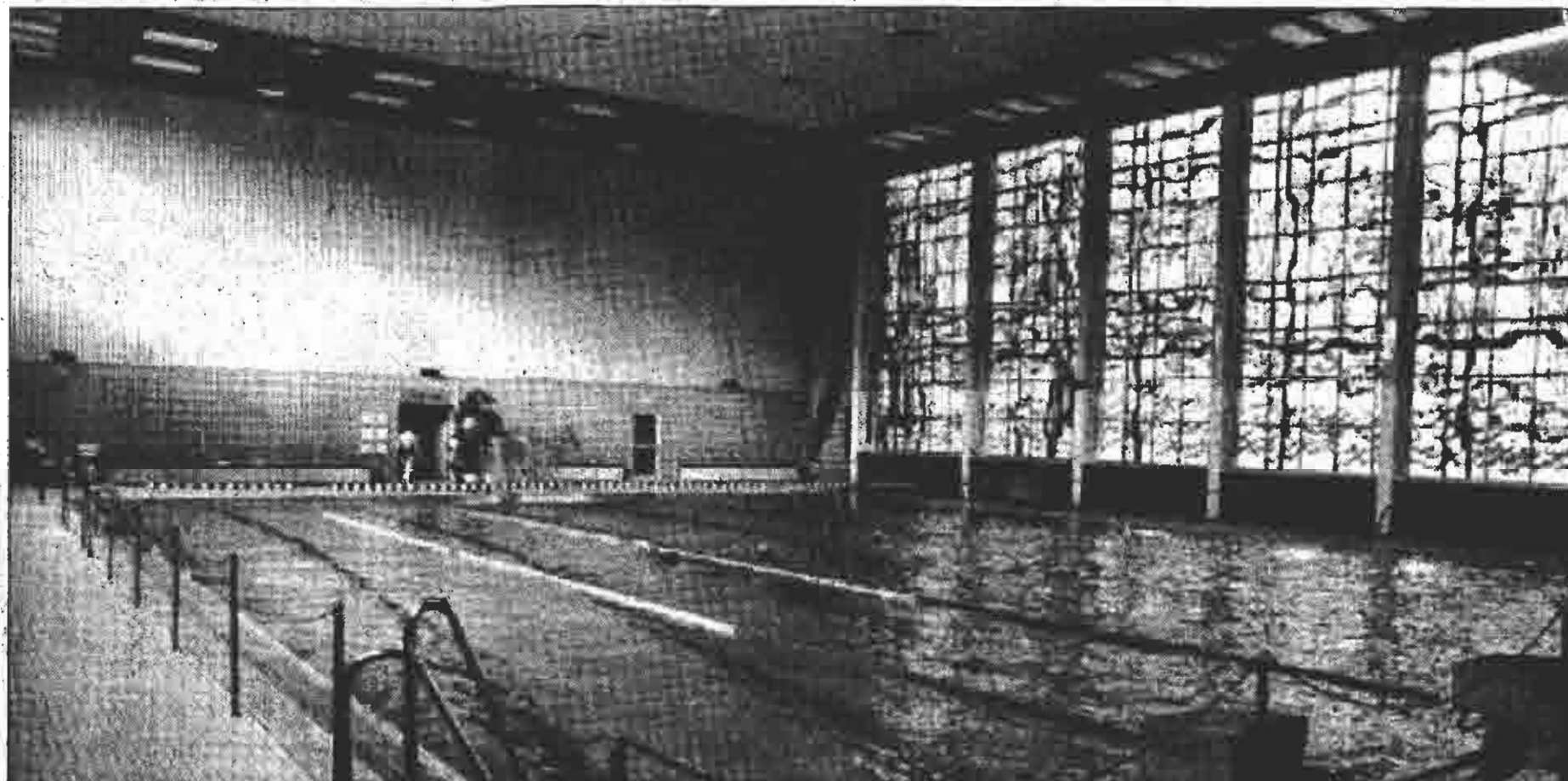
Als die Bonner Stadtverwaltung noch verzweifelt eine Übersicht über die Situation der Bonner Bäder zu erarbeiten versuchte, hatte die Initiative schon konzeptuelle Lösungen aller Bonner Bäder betreffend vorgelegt (unter anderem Bürgerantrag zur Neuordnung des Bäderwesens, Energie-Coaching – Pilotprojekt im Hallenbad Beuel). Sieht so die Verfolgung von Partikularinteressen aus? Als Herr Krapf

im Sommer 2002 in Bonn sein Amt antrat, wurden ihm knapp 7 000 Unterschriften der Initiative überreicht – Partikularinteressen? Kleine Gruppe? Ist die auf der SPD-Homepage lancierte suggestive Umfrage zur Schließung des Viktoriabades repräsentativ, sind über 100 000 Besucher des Viktoriabades aus allen Bevölkerungsgruppen eine „überschaubare Gruppierung“?

Aber mit dem Bäderkonzept der Stadtverwaltung werden wir es schon schaffen. Zum Wohle aller „Familien, Schulen und Vereine der gesamten Stadt Bonn“ (O-Ton Krapf) wird eine der letzten Absurditäten ausgemerzt werden, nämlich das „Geradeaus-Schwimmen“ (O-Ton Naujoks) in öffentlichen Bädern. Was wir statt dessen brauchen ist eben Spaß, Pools, Bäderlandschaften, Sauna, Massage dort und Einzelhandel hier. Sind denn inzwischen alle in der Stadtregierung für den „Einzelhandel“ zuständig, keiner mehr für Soziales, Lebensqualität, Bildung, Sport, Kultur und Urbanität? Ach, wie wäre das Verwalten einer Stadt doch so schön und angenehm, gäbe es die Bürgerinitiativen und Bürger nicht. Gegen eine solche die Bürgerinnen und Bürger verachtende Grundeinstellung nähme sich allerdings ein absolutistischer Herrscher geradezu als Basisdemokrat aus.

Prof. Dr. Georg Rudinger, Bonn

Laut Bäderkonzept der Stadtverwaltung muß ein Hallenbad in der Innenstadt geschlossen werden. Für alle betroffenen Schwimmer(innen) kann also die Frage nicht lauten, ob man ein behinderten- und seniorengerechtes oder ein Familienbad braucht. Die Frage muß vielmehr lauten, wo können Senioren, Behinderte, Vereine,



Beliebt ist das Viktoriabad mit seiner charakteristischen Verglasung.

FOTO: HEINZ ENGELS

Schulen und Familien miteinander, gleichzeitig und gleichberechtigt schwimmen? Wo können nationale und internationale Schimmwettkämpfe stattfinden? Deswegen brauchen wir ein behindertengerechtes und für alle Interessengruppen attraktives Mehrzweckschwimmbad, welches wirtschaftlich ist und in das der Eintritt für alle Besucher bezahlbar bleibt.

Auf dem Gelände des Frankenbades ist der Bau eines solch großen Schwimmbades realisierbar. Das Polarisieren von Meinungen einzelner Interessengruppen bringt uns einer alle zufriedenstellenden Lösung nicht näher!

Jutta Geilenkirchen, Bonn

Die städtischen Bemühungen um das Versilbern des Viktoriabad-Areals werden zur Posse, wenn „der Vorschlag der Initiative Viktoriabad“ amtsseits als „bäderpolitisch kontraproduktiv“ dargestellt wird. Nicht nur soll die City „bä-

derpolitisch“ wasserfrei werden, auch sonst will die Politik innerstädtische Einrichtungen gegen Geld und Gewerbesteuer-Einnahmen eintauschen: Bibliotheken, Kindergärten und Museen – das Stadtmuseum und die jüdische Gedenkstätte gehören ebenfalls zum Viktoriabad. „Bäderpolitisch“ ist das Frankenbad einfach keine Alternative zum Viktoriabad. Wir leben genau dazwischen, bevorzugen allerdings das gemütlichere, zentral gelegene Viktoriabad und zwar gerade als Familie. Regelmäßig finden Kurse statt. Der Komfort reicht uns aus, vielleicht aus altmodischer Bescheidenheit. Die Öffnungszeiten sind für eine gemeinnützige Institution allerdings ein Skandal. Besucht wird das Viktoriabad trotzdem doppelt so viel wie das Frankenbad. Aber, wie gesagt, das ist Geschmacksache. Statt Bäder erst vergammeln zu lassen und dann neu zu bauen, sollte die Stadt das Viktoriabad sparsam ausbes-

sern, höchstens ein Kleinkinderbecken dazubauen, es aber auf keinen Fall aufgeben.

Fritz Jörn, Bonn

Der Klage um die beabsichtigte Schließung des Viktoriabades muss die Frage angeschlossen werden, warum eigentlich seinerzeit die Sauna im Viktoriabad geschlossen worden ist. Sie war sanitär hervorragend eingerichtet und wurde viel frequentiert.

Oft kam dort die Atmosphäre altrömischer Thermen auf, wenn sich Politiker unter das „Volk“ mischten und zu Diskussionen bereit waren. Richard von Weizsäcker, Norbert Blüm und andere waren dort anzutreffen. Für die heute dort eingerichteten Museen hätte sich sicher auch ein anderer Platz finden lassen.

Es kommt hinzu, dass auch die „Thermen“ auf dem Opernvorplatz seit langem geschlossen sind. Warum greift eigentlich die Stadtver-

waltung nicht ein und garantiert die Wiedereröffnung der „Thermen“ zum Wohle der Volksgesundheit, der sicher weit weniger durch irgendwelche Sandaufschüttungen für sommerliche Beach-Ball-Orgien gedient ist?

Dr. Henning Mehnert, Bonn

Leserbrief „Vermögende Rentner gegen junge Familien“ von Ingrid Grenzmann am 30. Dezember: In ihrer Faktenaufstellung etabliert Frau Grenzmann einen Sozialneid, der weder angebracht noch begründet ist. Sie verbindet eine vermutete „selten schwach soziale Bevölkerungsschicht“ als Nutzergruppe mit einer dazu gehörenden „großen Lobby“.

Die „älteren Leute“ unter den Schwimmerinnen und Schwimmern im Viktoriabad sind in erster Linie Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die ein zentrales Schwimmbad zur individuellen gesundheitlichen Prävention aufsuchen. Wenn ich Frau Grenzmann richtig verstehe, ist also in Zukunft die Höhe des Rentenbescheides entscheidend für die Existenz eines kommunalen Hallenbades und das Recht darauf, dieses frequentieren zu dürfen. Eine seltsame soziale Sichtweise.

Es bringt uns nicht weiter, wenn Bürgerinnen und Bürger beginnen, die Bäder gegeneinander auszuspielen. Das hat die so genannte „Viktoriabad-Lobby“ nie getan. Sie hat sich immer für den Erhalt aller Bäder der Stadt ausgesprochen und eigene Vorschläge entwickelt.

Ein neues Bäderkonzept muss sicherlich her. Leider hat es die Verwaltung nicht geschafft, mittels eines Dialogs mit der Bürgerschaft einen alle Seiten befriedigenden Lösungsweg zu beschreiten – für junge Familien und „ältere Leute“. Für alle. **Heinz Gimpel, Bonn**